

Das Domfest in Köln.

Mit größter Spannung sah ganz Köln, das sich zur Dombaueier in glänzendster Weise geschmückt hatte, dem festlichen Tage entgegen, an welchem vor achtunddreißig Jahren der König Friedrich Wilhelm der Vierte den Grundstein gelegt hatte zum Fort- und Ausbau des Domes und an welchem dem herrlichen Baudentmale der Schlussstein eingefügt werden sollte. Die nächste große Frage, von welcher das Gelingen des Festzuges abhing, war das Wetter. Der Himmel hatte bis zum Tage vor dem Feste recht mürriß d'reinsehen, am Morgen des 15. Oktober aber strahlte die Sonne vom unumwölkten Himmel hernieder. Um 8 Uhr Morgens begann die Aufstellung des Festzuges auf dem Neumarkt. Von allen Seiten strömten festlich gekleidete Schaulustige in großer Anzahl herbei und vier Musikkorps schmetterten frühlich ihre patriotischen Weisen in die Morgenlüfte. Mit sorglicher Aufmerksamkeit waren seitens der Festordner alle Anordnungen im Voraus getroffen, und so bedurfte es kaum einer halben Stunde, bis der stattliche Zug sich unter klingendem Spiele in Bewegung setzte. Vorauf kamen, hoch zu Ross, drei Zugführer, mit breiten schwarz-weiß-rothen Seidenschärpen geschmückt, ihnen folgte das Musikkorps des 8. Kürassierregiments. Dann kam die Dombauhütte, ein imposanter Aufzug kräftiger Männergestalten in feiertäglichen Gewände, mit wallenden weißen, braunen und schwarzen Schürzjellen unter dem Rode, die blitzenden Werkzeuge, mit schwarz-weiß-rothen Schleifen verziert, stolz in den von treuer, ehrlicher Arbeit schweligen Händen haltend. Das Domvereinsbanner folgte, von zwanzig Aeltesten geleitet, hierauf der Dombau-Vorstand, das Stadtbanner, der Oberbürgermeister Dr. Becker, die Beigeordneten und Stadtverordneten. Nach einem zweiten Musikkorps erschienen dann die Dombauvereinsgenossen, ein nicht enden wollender Zug stattlicher Männer mit freudig bewegten Gesichtern. Lange, lange Jahre hatten sie treulich gearbeitet an der Fortführung des hehren Werkes, und in ihren Zügen spiegelte sich die stolze Begeisterung wider, mit welcher sie an der Feier der Vollendung theilnahmen. Wiederum folgte eine Musikpelle, dann erschien, von den Lehrern geleitet, der Kinder-Sängerkor, eine überaus liebliche Schaar: die Mädchen in weißen Kleidern, mit bunten Schleifen und blauen Kornblumensträußchen, das Haar in Loden, die Knaben im Festanzug mit Sträußchen im Knopfloche. Die helle Freude leuchtete aus den frischen Augen der jugendlichen Theilnehmer. Ihnen schlossen sich sodann die Delegationen der verschiedenen Vereine von Köln und Deutz an und das Musikkorps des 23. Artillerie-Regiments machte den Schluss des Zuges, der sich vom Neumarkt aus, von schaulustigen Schaaeren umdrängt und gefolgt, zum Domhofe begab.

Gegen halb zehn traf der Kaiser nebst den übrigen fürstlichen Gästen in Köln ein und fuhr durch die festlich geschmückten Straßen, die von einer dichten Menschenmenge besetzt waren, nach dem Regierungsgebäude, von dessen Balkon herab er den Vorbeimarsch des Festzuges sehen wollte. Derselbe fand wenige Minuten nach der Ankunft der fürstlichen Gäste statt und nahm etwa eine Viertelstunde in Anspruch, worauf diese sich nach der protestantischen Trinitatiskirche begaben, um dem dort abgehaltenen Festgottesdienste beizuwohnen. Es war kurz nach 10 Uhr, als der Kaiser und die Kaiserin das Gotteshaus betraten, gefolgt von einer Anzahl deutscher Fürsten und Fürstinnen,

sowie einem glänzenden Gefolge von Generalen, Diplomaten und Hofbeamten. Das Herrscherpaar schritt durch den Mittelgang zu den oben erwähnten Sesseln, wo der Kaiser mit vorgehaltenem Helme ein kurzes Gebet verrichtete. Die Kaiserin (in weißer Atlasrobe mit dem Bande des schwarzen Adlerordens) nahm zu seiner Linken Platz, dann folgte die Großherzogin von Baden, die Erbprinzessin von Meiningen (in weiß und blau), der Großherzog von Baden (in der Uniform des Rheinischen Manenregiments No. 7) und Prinz Friedrich Karl in Husarenuniform. Dahinter saßen der Großherzog von Mecklenburg, Prinz Wilhelm, in der Hauptmanns-Uniform des ersten Garde-Regiments zu Fuß, Prinz Heinrich (in der Uniform eines Unterleutenants zur See) und der Sohn des Prinzen Friedrich Karl, Prinz Leopold, in der Secondelieutenants-Uniform des 1. Garde-Regiments. Rechts vom Kaiser hatten der Kronprinz (in der Uniform des Pommer'schen Kürassier-Regiments Nr. 2) und die Kronprinzessin Platz genommen, wach' Legere in Violet gekleidet war. Die Gesamtanzahl der kaiserlichen Gäste und des kaiserlichen Gefolges, soweit sie hier im protestantischen Gotteshaufe erschienen waren, mochte sich auf 120 Herren und 10 oder 12 Damen belaufen. Der Ueberblick über die mittleren Sitzreihen der Kirche war in Anbetracht der Thatfache, daß das ganze militärische sowohl wie Civilgefolge Ihrer Majestäten Uniform trug, ein überaus prächtiger.

Im Verlaufe des Vormittags hatte sich der Dom mit Menschen in den Seitenschiffen dicht gefüllt und während der Feier in der Trinitatiskirche hatten im Hauptschiffe viele der geladenen Gäste des Kaisers bereits Platz genommen. Auf den Stufen des Westportals harrten die Mitglieder der Dombauverwaltung des Kaisers und seines Gefolges. Im Innern in der Wölbung des Südthurmes stand der Domdechant Weihbischof Vaudri mit fünf Prälaten in feierlicher Tracht bereit, das Kaiserpaar zu begrüßen. Brausender Jubel d'raußen kündete gegen ein Viertel nach 11 Uhr das Nahen der Majestäten an. Nachdem sie an den Stufen des Westportals von der Dombauverwaltung empfangen worden, traten sie ein und der Domdechant mit Gefolge ging dem Kaiserpaare entgegen, begrüßte dasselbe sich verneigend und führte das Herrscherpaar unter die Halle des südlichen Thurmes, woselbst der Domdechant die Begrüßungsrede hielt. Hierauf geleiteten die Prälaten das Kaiserpaar nebst Gefolge durch die Reihe der Versammelten das Hauptschiff hindurch zu den Stufen des engeren Chors vor dem Hauptaltare im hohen Chore. Die Prälaten schritten bis an die Stufen des Altars, den noch andere Mitglieder der Geistlichkeit im gebräuchlichen Priestergewande umstanden, und stimmten das Te Deum an, welches von einem Chore von Knaben und Männern mit den Priestern abwechselnd gesungen wurde. Ein feierlicher Moment: der Kaiser und die Kaiserin mit ihrer Familie und den Fürsten umstanden die Stufen des engeren Chors, das hohe Chor war dicht besetzt von den höchsten Würdenträgern des deutschen Reiches; die übrigen Gäste des Kaisers füllten das Langschiff, und die übrigen weiten Räume des hehren Gotteshauses waren von den Gläublichen des Volkes von nah und fern gefüllt, die noch einen Platz erlangen konnten, dabei die feierlichen Töne der Orgel und der Sänger und die Sonnenstrahlen, welche durch die bunten Fensterstreifen brachen, gaben der mystischen Beleuchtung des inneren Domes jene erhabene Farbenbestimmung, die man nur empfinden, aber

nicht beschreiben kann. Nach Abhängen des Te Deums geleiteten die hohen Prälaten die Majestäten bis zur Thür des Südportals. 20 Minuten vor 12 Uhr trat das Kaiserpaar an der Thüre des Südportals hinaus, wo ihm tausend und aber tausend Stimmen der die Tribünen und alle Räume des Fest-Plazes, die umliegenden Gebäude und Dächer bis in weitere Entfernungen hin besessenden Fest-Teilnehmer entgegenjubelten, während auf den Stufen des Südportals selbst eine Kinderfchaar der Schuljugend aufgepflanzt stand, die das Lied der Vollendung des Domes anstimmten. Sichtbar erfreut war der Kaiser von diesem Empfange und dem Eindrücke, der ihm hier ward. Er und die Kaiserin schritten nun durch die Schuljugend und die Spalier bildenden Werkleute der Dombauhütte über die ganze Länge des Plazes dem Kaiserpavillon zu, wo sie mit hohem Gefolge Platz nahmen. Der erste Blick des Kaisers fiel nun auf den ganzen imposanten Bau und die Krone der Kreuzblume des Südthurmes, wo der letzte Stein mit den Urkunden eingefügt werden sollte.

Die zum Festplaze führenden Straßen waren von einer drängenden, schiebenden, stoßenden Menge erfüllt. An den Eingängen zum Festplaze war das Gedränge geradezu schrecklich. Der Anblick des Festplazes war überwältigend großartig. Im weiten Umkreise, auf den Dächern, an allen Fenstern der Häuser, auf den Vorsprüngen der Mauern — überall wimmelte es von Schaulustigen, jung und alt, groß und klein. Die Tribünen waren bis zum letzten Plaze gefüllt, ebenso der weite Plan vor dem Kaiserpavillon. Ueberall bunte Flaggen und Wimpel, grüner Blätter- und Kränze schmuck, glänzende Uniformen, wehende Helmbüschel, blinkende Ordenssterne. Einen strahlenden Anblick bot der prachtvoll decorirte Kaiserpavillon, zu dessen Seiten die Minister und die sonstigen anwesenden hohen Beamten Aufstellung genommen hatten. Der Pavillon selbst bildete den decorativen Glanzpunkt des ganzen Festplazes. Im Innern des Pavillons hatten in der Mitte die Kaiserin, die Kronprinzessin, die Großherzogin von Baden, die Prinzessin Albrecht von Preußen, die Prinzessin Viktoria von Baden, die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen und die Damen des Gefolges Platz genommen, zu den beiden Seiten saßen die anwesenden allerhöchsten Herrschaften, ganz vorn der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Prinz Wilhelm und der Prinz Heinrich. Der Kaiser selbst nahm nicht einen Augenblick Platz. Die Stimmung unter der versammelten Menge war weisevoll im vollsten Sinne des Wortes; auf Aller Mienen prägte sich das tiefe Bewußtsein von der Größe des Augenblicks aus. Nachdem der Gesang der Schuljugend verklungen war, verlas der Dombauemeister, Geh. Regierungsrath Voigtel, die Urkunde über die Vollendung des Domes, welche von dem Kaiser und den dazu bestimmten Zeugen in zweifacher Ausfertigung vollzogen wurde. Währenddessen gelangte die von Emil Rittershaus gedichtete, von Ferd. v. Siller componirte Festtante zum Vortrage.

Der Kaiser trat dann vor und sprach mit deutlicher, weithin hörbarer Stimme, der man die tiefe innere Bewegung anmerkte, folgende Worte:

Wer gedenkt nicht des Tages, welcher dem vereinigten Könige Friedrich Wilhelm dem Vierten das Leben geschenkt hat, wer gedenkt nicht des Tages, an welchem im Jahre 1842 König Friedrich Wilhelm der Vierte den Grundstein zum Fortbaue dieses Domes legte, den wir heute im Kranze schmucke glänzen sehen? Dem in Gott ruhenden Könige Friedrich Wilhelm dem

Vierten war es nicht vergönnt, den Tag zu sehen, der diesem herrlichen Gotteshaufe die Vollendung bringen sollte. Aber dieses hehre Ziel konnte nur erreicht werden durch einmüthiges Zusammenwirken der ganzen Nation, an deren Spitze die erlauchtesten Fürsten und freien Städte. Schon im Jahre 1825 hatte König Friedrich Wilhelm der Dritte den Gedanken gefaßt, den Dom zu erhalten; auch seiner haben wir mit dankbaren Gefühlen zu gedenken. Sodann gebührt mein Dank allen Fürsten, allen Spenbern von Mitteln, insonderheit den Dombau-Vereinen und ihrer uner-müdblichen Thätigkeit, welche zur Vollendung des Werkes führte. Möge Gott der Herr mit seiner Gnade über dem Bauwerke walten und dasselbe für alle Zeiten bleiben ein hehres Denkmahl zur Ehre Gottes und zum Heile des Vaterlandes!

Nachdem der Kaiser geendet und der Jubel, mit dem seine Ansprache aufgenommen, sich gelegt hatte, ergriffen noch der Oberpräsident des Dombau-Vereins, Konjul Schmitz-Löhnes, das Wort, worauf der Dombauemeister den Befehl zum Berlegen des letzten Steines zum Kölner Dome erteilte.

In diesem Augenblicke wurde auf den Thürmen des Domes die Kaiser- und Königs- Standarte aufgehißt und der Schlussstein der Kreuzblume eingefügt. In den Knauf der Kreuzblume sind eingeschlossen: Die Urkunde nebst den Ansprüchen des Dombauemeisters am Anfange und Ende der Feierlichkeit. Eine Urkunde über die Wirksamkeit der deutschen Landesvereine unter dem rothen Kreuze, als das erste thatfächliche Ergebnis der deutschen Einigung von Ihrer Maj. der Kaiserin und Königin überliefert. Die Festschrift des Central-Dombauvereins, verfaßt von Dr. Ennen. Die preussischen Münzen, geprägt im Jahre 1880. Ein preussischer Thaler von 1842. Eine Bronze-Medaille mit den Bildnissen des Königs Friedrich Wilhelm des Vierten und des Kaisers, des Jubeljahres zum 4. September 1867, dem Jubelfeste des 25jährigen Wirkens des Central-Dombauvereins, auf dem Revers die Ansicht des Kölner Domes im Jahre 1867. Eine Bronze-Medaille mit dem Bildnisse des Kaisers und der Kaiserin und dem Denkmale des Königs Friedrich Wilhelm des Dritten, geschlagen 1878 bei Gelegenheit der Denkmalsenthüllung auf dem Heumarkt.

Die Einfügung des Schlusssteines begrüßte Kanonendonner; die Glocken, unter ihnen die Kaiserorgelode, erklangen und mit ihren mächtigen Stimmen vermischten sich die weihelichen Klänge des Liedes: „Nun danket Alle Gott.“ Aller Anwesenden bemächtigte sich eine tiefe Bewegung, allseitig schüttelte man sich die Hände und beglückwünschte sich zu der hehren Feier. Der Kaiser ließ den Geheimen Regierungsrath Voigtel zu sich bescheiden, drückte ihm mehrfach die Hand, stellte ihn der Kaiserin vor und auch der Kronprinz beglückwünschte ihn lebhaft. Das kaiserliche Paar verließ sodann die Tribüne unter dem brausenden Zurufe der Menge, welche in das vom Oberbürgermeister ausgebrachte Hoch vieltausendfach einstimmte. Es war halb 2 Uhr, als das Herrscherpaar mit seinem Gefolge vom Festplaze zum Centralbahnhofe fuhr, um sich nach Brühl zu begeben.

Nicht nöthig. — Engländer: „Sagen Sie mir gefälligst, wie kommt es denn, daß Ihre so wortreiche Sprache kein Wort festhält, welches das Gegentheil von Durst ausdrückt?“

Deutscher: „Ja wissen Sie, lieber Herr, wir brauchen eben kein's, denn Durst hat der Deutsche immer.“